

# Praktikumsbericht

## Angaben zum Praktikum des Studierenden

**Studienfach:** Medizin

**Studienabschnitt:** Staatsexamen

**Praktikumszeitraum:** 02.05.2022 – 24.06.2022

**Praktikumsort:** Madrid, Spanien

**Praktikumstitel:** Praktikum am Hospital Clínico San Carlos Madrid als Student im Praktischen Jahr

## Praktikumsbericht

### Bewerbung und Vorbereitung auf das Praktikum

Schon immer hatte ich den Wunsch einen Teil meines Studiums im Ausland zu verbringen. Wegen der Absolvierung meiner einjährigen Forschungszeit für meine angestrebte Promotion war es aber leider nicht möglich, ein Erasmus-Semester sinnvoll in mein Studium zu integrieren. Ich entschied mich deshalb, mein Vorhaben, im Rahmen des Praktischen Jahres (PJ) umzusetzen.

Ich informierte mich also über das Erasmus-Austauschprogramm der Medizinischen Fakultät, welche Universitäten einen Abschnitt im Praktischen Jahr ermöglichen. Die Entscheidung, das Praktikum in Spanien verbringen zu wollen, lag nicht fern: Seit meiner Kindheit bin ich dem Land und seinen Leuten verbunden. Bei den zahlreichen Aufenthalten bei meinem Onkel in Barcelona begeisterte mich neben dem spanischen Essen auch die Mentalität und Lebensweise der Einheimischen.

Ich entschied mich die Bewerbung über das Erasmus-Austauschprogramm der LMU laufen zu lassen, da eine Anerkennung für einen PJ-Aufenthalt nur als immatrikulierter Student der Humanmedizin an der Partneruniversität möglich ist. Als Zieluniversität entschied ich mich für die Universidad Complutense Madrid (UCM).

Die Bewerbung für das Austauschprogramm erfolgt zuerst an der LMU. Ausgewählte Stipendiaten werden dann vom Auslandsreferat Medizin an der Partneruniversität nominiert. Danach folgt die Bewerbung an der Partneruniversität, die dann die finale Zusage zum Praktikum gibt. Meine erste Bewerbung musste ich also bis Ende Januar 2021 einreichen, da es nur eine Bewerbungsfrist für das gesamte akademische Jahr gibt. Die Zusage der LMU für die

Nominierung an der UCM kam dann ca. zwei Monate später. Zwei Wochen später kam auch schon die erste E-Mail des Erasmus-Büros in Madrid mit Informationen zum Bewerbungsablauf an der UCM. Ebenso bekam ich die Information, dass ein Praktikum an den Kliniken der UCM wegen der COVID-19-Pandemie nur acht Wochen und nicht, wie gewünscht, 16 Wochen möglich ist. Das hat mich anfangs natürlich sehr enttäuscht, da ich mir einen Aufenthalt über vier Monate gewünscht hatte. Da zwei Monate aber besser sind als gar kein Auslandsaufenthalt, bewarb ich mich auch offiziell an der UCM für das Praktikum. Leider begann hier dann eine große Verwirrung und ein Durcheinander, das ich mir im Nachhinein gerne erspart hätte. Mir wurde mitgeteilt, dass ich Kurse für das Semester buchen müsste, klinische Rotationen für Auslands-Studierende könnten wegen der Pandemie sowieso nicht angeboten werden. Nach ewigen Hin-und-Her, Telefonaten mit den Erasmus-Büros der LMU und der UCM, einer Zusage für 6 Wochen (die mir nichts gebracht hätte) und unzähligen E-Mails, hatte ich die Hoffnung eigentlich schon aufgegeben. Der Wendepunkt kam dann allerdings im Februar 2022, an dem ich dann doch die Zusage für ein achtwöchiges Praktikum bekam. Lange Rede, kurzer Sinn: Gebt die Hoffnung nicht auf, auch wenn es zwischendurch nicht so erscheint, als ob ein Praktikum möglich ist. Am Ende funktioniert es meistens und der Stress lohnt sich. Wichtig zu sagen ist noch, dass man sich gut mit den Regularien des Prüfungsamts auseinandersetzt, weil nicht alle Fächer im Ausland anerkannt werden. Ich entschied mich deshalb, die Allgemeinchirurgie und die Gefäßchirurgie für meine klinischen Rotationen zu wählen.

Zur Vorbereitung im Ausland gehört auch, sich mit der Sprache auseinander zu setzen. Die Grundlage dafür habe ich in einem vorherigen Auslandsaufenthalt in Bolivien gelegt. In der Uni habe ich noch zwei Sprachkurse belegt, von denen einer für Mediziner ausgelegt war. Für einen Aufenthalt in Spanien oder Südamerika würde ich auf jeden Fall empfehlen, die Sprache vorher gut zu beherrschen und konversationssicher zu sein. Mit Englisch kann man sich natürlich weiterhelfen, allerdings erschwert das oft die Integration in das Team und das eigenständige Übernehmen von Aufgaben. Zur Vorbereitung habe ich dafür zusätzlich in den Monaten vor dem Aufenthalt in Madrid eine Sprachapp genutzt. Außerdem kann ich noch das Buch „Spanisch für den klinischen Alltag“ vom Lehmanns-Verlag empfehlen, in dem viele Vokabeln und Sätze für die Anamnese, körperliche Untersuchungen und das Vokabular in den jeweiligen Fächer beschrieben sind.

## **Wohnungssuche und Anreise**

Da ich erst zwei Monate vor Beginn des Praktikums meine Zusage bekam, konnte ich mich auch erst sehr spät um die Anreise kümmern. Am billigsten, schnellsten und am unkompliziertesten erwies sich die An- und Rückreise mit dem Flugzeug. So bin ich am Wochenende vor Beginn des Praktikums nach Madrid geflogen und am Wochenende nach Ende des Praktikums wieder abgereist. Leider konnte ich keine zusätzliche Zeit vorher oder nachher anhängen, weil das Praktische Jahr sehr eng getaktet ist und direkt im Anschluss mein letztes Tertial in München begann.

Für die Wohnungssuche nutze ich die Plattform Idealista. Dort gibt es unzählige Angebote an WG-Zimmern, sodass ich mich bei der Suche auf die Viertel um das Krankenhaus beschränken konnte. Leider gibt es hier auch sehr viele dubiose Angebote und man muss sehr aufpassen, auf was man sich einlässt. Oft entsprechen die Bilder in der Anzeige nicht den wirklichen Zustand der Wohnung und es werden Gebühren für die Vermittlung der Wohnung verlangt. Deswegen entschied ich mich dafür, Besichtigungstermine für die ersten Tage, in denen ich in Madrid war, auszumachen und für die ersten Nächte ein Bett in einem Hostel zu buchen. Wer schon einmal in einem Hostel war, weiß, dass das nicht die leiseste Umgebung ist und dass das nur eine Übergangslösung sein sollte, weil der Schlaf dort oft zu kurz kommt.

Ich hatte letztendlich sehr viel Glück und hatte am ersten Tag schon eine Zusage für ein WG-Zimmer, in das ich nach meinem ersten Arbeitstag einziehen konnte. Die Wohnung war wirklich super. Ich konnte in 15 Minuten zu Fuß zum Krankenhaus laufen, in die Innenstadt war es auch nicht weit und ich hatte vier spanische Mitbewohner, sodass ich auch im Alltag spanisch üben konnte.

### **Praktikumsablauf**

Bevor es mit dem Praktikum richtig losging, habe ich eine E-mail mit allen wichtigen Informationen bekommen: bekommen: Wo finde ich die Wäscherei, um meine Kleidung für die Klinik zu beantragen? Wo kann ich meinen Identitätsausweis für das Krankenhaus abholen? Wie finde ich die Stationen, in denen ich eingeteilt bin?

Los ging es für mich in der Allgemein Chirurgie. Am ersten Tag auf Station wurde ich einer Assistenzärztin zugeteilt, die mit mir direkt in den OP gegangen ist. Nachdem ich erklärt habe, in welchem Teil und Jahr ich vom Studium bin und welchen Sinn dieses Praktikum für hat, durfte ich mich direkt einwaschen und bei der OP assistieren. Hier würde ich nochmal empfehlen, sich wirklich gut auf die spanische Sprache vorzubereiten, weil das die Kommunikation im OP deutlich vereinfacht. Wenn vereinzelt Vokabeln fehlen, ist das natürlich nicht schlimm. Es geht nur darum, dass man kommunizieren kann und Fragen stellen kann,

wenn man etwas nicht versteht. Es haben sich alle sehr gefreut, wenn man Spanisch gesprochen hat und das gesamte Personal von OP-Pfleger\*innen, über Assistenzärzt\*innen und Oberärzt\*innen war sehr freundlich und hat bei Fragen oder Problemen immer weitergeholfen. Der Tag in der Allgemeinchirurgie begann um 08:00 Uhr im Zimmer der Assistenzärzt\*innen. Wie auch in Deutschland beginnt der Stationstag meist mit der Visite. Je nach Wochentag hatte man im Anschluss dann Besprechungen mit dem gesamten chirurgischen Team, Fortbildungen, Tumorkonferenzen oder Fallbesprechungen. Danach ging es meist in den OP. Anders als in Deutschland, starten die Operationen meist erst um 09:30 Uhr. Bis ca. 15:00 Uhr laufen dann, je nach OP-Programm, ein oder zwei Operationen.

In Spanien ist das Medizinstudium sehr schulisch ausgelegt. Man hat während des Studiums wenig praktische Erfahrungen. Deswegen war es häufig so, dass ich im OP nur zuschauen konnte. Jedes Mal, wenn es keine zweite Assistenz im OP gab, durfte ich aber mit an den Tisch und assistieren. In Spanien haben Krankenschwestern und -pfleger mehr Kompetenzen als in Deutschland und dürfen mehr machen. So war das Blut abnehmen und Zugang legen Aufgabe der Schwestern und ich konnte die gesamte Zeit meines Praktikums mit ärztlichen Tätigkeiten verbringen, wie es im PJ vorgesehen ist.

Die zweiten vier Wochen verbrachte ich in der Gefäßchirurgie. Dort begann der Arbeitstag auch um 08:00 Uhr mit einer Besprechung von ca. einer Stunde. Es wurden Patienten, die am Vortag operiert wurden, Patienten auf Stationen sowie Patienten, die am selbigen Tag operiert werden, besprochen. Auch hier ging es um 09:30 Uhr mit den ersten Operationen los. In der Gefäßchirurgie hatte ich auch häufig die Möglichkeit mich einzuwaschen und bei einzelnen Operationen zu helfen.

In beiden Bereichen endete der Arbeitstag für mich um ca. 15:00 Uhr. Wenn weniger los war und die OPs schneller zu Ende waren, durfte ich auch schon früher nach Hause gehen. Dazu muss man sagen, dass es allerdings keine Mittagspause gab. Zwischen den OPs konnte man aber einen Kaffee trinken, oder einen kleinen Snack aus der Cafeteria holen. An anderen Tagen stand es mir aber offen, auch länger zu bleiben. So nahm ich einmal an einer Fortbildung der kolorektalen und proktologischen Chirurgie für Assistenzärzt\*innen anderer Kliniken teil, die aus zwei Tagen à 10 Stunden bestand.

### **Alltag und Freizeit**

Der Alltag in Spanien gestaltet sich etwas anders als der in Deutschland. Mittagessenszeiten sind meist erst zwischen 14:00 und 16:00 Uhr. Abends isst man erst zwischen 20:30 und 22:00 Uhr. Das war natürlich erstmal eine Umgewöhnung. Da ich aber in der Klinik keine

Mittagspause hatte, konnte ich im Anschluss an die Klinik zu Hause mein Mittagessen kochen. Nach dem Mittagessen macht man klassischerweise in Spanien eine Siesta und verlässt das Haus dann wieder gegen 17:00 Uhr, um sich mit Freunden zu verabreden. Das liegt vor allem auch daran, dass es um die Mittagszeit sehr heiß ist. Schon im Juni war Spanien von einer Hitzewelle bis zu 40°C betroffen, nicht so, dass es natürlich angenehmer war, erst am Abend nochmal rauszugehen.

Viel unternommen habe ich mit einem meiner Mitbewohner. Außerdem hatte ich durch einen meiner Mitbewohner in München schon Kontakte zu Freunden in Madrid. Dadurch nutzte ich auch nicht die Angebote des Erasmus-Programms, weil ich schon so einen guten Anschluss in das Sozialleben gefunden haben. Das war für mich von Vorteil dahingehend, dass ich nur spanische Freunde hatte und so meine Sprache kontinuierlich verbessern konnte.

Das U-Bahn-Netz in Madrid ist sehr gut. Da ist leider schon 26 Jahre alt war, als das Praktikum begann, konnte ich nicht die Jugendkarte der Metro nutzen. Deswegen kaufte ich mir eine 10-Fahrten-Karte, die ich immer aufladen konnte. Meist ging ich aber zu Fuß in die Innenstadt bzw. zum Treffpunkt an dem ich mich verabedete.

### **Kosten und Finanzierung**

Wie auch in den meisten Kliniken in Deutschland bekam ich kein Gehalt für die Arbeit als PJ-Student, -Student, so dass ich sehr froh war, über das Stipendium des Ellen Career Service mehr finanziellen Spielraum zu haben. Die Lebensunterhaltungskosten in Spanien sind niedriger als in Deutschland, da man in Spanien im Durchschnitt auch weniger verdient. Die Wohnungspreise in Madrid sind allerdings ähnlich als in München. Ich hatte hier bei meiner Wohnung allerdings auch wieder Glück und musste insgesamt für die zwei Monate 800€ zahlen, inklusive aller Nebenkosten und Internet.

### **Fazit**

Im Prinzip kann ich jedem empfehlen, einen Teil des PJs, ob ein ganzes oder halbes Tertial, in Spanien zu verbringen. Madrid ist eine wunderschöne Stadt, die kulturell und freizeittechnisch sehr viel zu bieten hat. Wichtig ist es von Anfang an, genau zu kommunizieren, welches Ziel das Praktikum hat und in welcher Funktion man in die Klinik kommt, da in Spanien das Medizinstudium anders ausgelegt ist. Meine Erwartungen wurden dahingehend erfüllt, dass ich in den klinischen Alltag integriert wurde und im OP assistieren durfte. Ein Auslandsaufenthalt während des Studiums bringt viele Erfahrungen, lässt neue Kontakte knüpfen, neue Kulturen

kennenlernen und die Fremdsprache verbessern. Deswegen kann ich jedem und jeder nur empfehlen, einen Teil seines PJs im Ausland und gerade in Madrid, zu verbringen.